

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erklärung

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonntags und Feiertagsblätter werden in den
Wochenblättern zu den Tagesblättern.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Monatspreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtkosten
Halbesonderungsgeld 15 Pf.
die einzelnen Nummern ohne deren Namen.
Nachnahme bis 91 Mark dreizehn Pf.
Nachnahme bis 91 Mark dreizehn Pf.
Nachnahme bis 91 Mark dreizehn Pf.

Nr. 303.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag, den 31. Dezember 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 26. November 1915, J.-Nr. 2. II. 689 betreffend Einsetzung eines Verzeichnisses über die Bestände an Delfrüchten, läuft am 8. Januar 1916 ab.

An die Herren ländlichen Standesbeamten des Kreises

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 15. Juni 1906, J.-Nr. R. A. 3644 — Kreisblatt Nr. 137 — betreffend Ehefähigkeitszeugnisse von Deutschen mit Ausländern, läuft am 1. Januar 1916 ab.

Bekanntmachung

über die Wiederholung der Anzeige der Bestände von Verbrauchszucker.

Vom 27. Dezember 1915.

Auf Grund des § 1 Abs. 4 der Bekanntmachung über Verbrauchszucker vom 27. Mai 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 308) bestimme ich:

Wer Verbrauchszucker mit Beginn des 1. Januar 1916 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin anzuzeigen. Zu diesem Zwecke haben die Berechtigten, deren Zucker in fremdem Gewahrsam liegt, den Lagerhalter nach dem 1. Januar 1916 unverzüglich die ihnen zustehenden Mengen anzuzeigen. Die Anzeigen an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. sind bis zum 10. Januar 1916 abzugeben. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 1. Januar 1916 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht

- 1) auf Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Landes, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung sowie auf Mengen, die im Eigentum eines Kommunalverbandes stehen,
- 2) auf Mengen, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen.

Berlin, den 27. Dezember 1915.

Der Reichsminister.

Im Auftrage: Jung.

Bestimmung

Betr.: Verkauf und Abheben von Feuerwerkskörpern.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich den Verkauf und das Abheben jeglicher Art von Feuerwerkskörpern.
Frankfurt a. M. den 23. Dezember 1915.
Art. III b. Tsg.-Nr. 27 160/12 642.

Stellb. Generalkommando
18. Armee-Korps.

Nachtrag zu der Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Stoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen (Nr. W. M. 58/9. 15. R. A.).

Vom 31. Dezember 1915.

Nachstehende Anordnungen werden hierdurch auf Ersuchen des Kriegsministeriums mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gemäß der Bekanntmachung über Bestandserhebungen vom 2. Februar 1915 (RGBl. S. 54) in Verbindung mit den Erweiterungsbekanntmachungen vom 3. September 1915 (RGBl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (RGBl. S. 684) bestraft werden.

Art. I. Meldepflichtige Gegenstände.

§ 3 der Bekanntmachung Nr. W. M. 58/9. 15. R. A. wird dahin erweitert, daß vom 1. Januar 1916 an ausschließlich meldepflichtig auch sämtliche Vorräte der nachstehend näher bezeichneten tierischen Spinnstoffe und alle unter Verwendung der Spinnstoffe zu I—IV hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen sind, und zwar in der in den nachstehenden Meldebestimmungen vorgesehenen Einteilung:

- I. Mohair,
- II. Kamelhaare,
- III. Alpaka,
- IV. Kaschmir,
- V. Ziegenhaare,
- VI. Rinderhaare,
- VII. Rinderhaare,
- VIII. Rinderhaare,
- IX. Rinderhaare,
- X. Rinderhaare.

Ausnahme von Schweif- und Rinderhaaren.
Meldepflichtig sind nur Vorräte einer jeden Gruppe der vorgenannten Rohstoffe oder der unter Verwendung der Rohstoffe zu I—IV hergestellten Garne, die mindestens 5 Kilogramm betragen.

Art. II. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung am 31. Dezember 1915 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 31. Dezember 1915.

Stellb. Generalkommando
18. Armee-Korps.

M. 428/12. 15. R. A. A.

Bekanntmachung

Die Inhaber der bis zum 20. März 1915 ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer 1 und 2 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten August, Oktober bis Dezember 1914 und Januar 1915 gewährten Kriegsleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei den zuständigen königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Naturalverpflegung und Fourage in Betracht. Den betreffenden Gemeinden wird von den Herren Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Vergütung und Zinsen zu quittieren, die Quittungen müssen auf die Reichsliste lauten.

Der Zinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident.

In Vert.: gez. v. Gysdi.

Zu Nr. I. 3. S. 6285.

Lebhafte Kampfstätigkeit im Westen. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 30. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)
In der Nacht zum 29. Dezember misglückten englische Versuche, nordwestlich von Lille durch Heberverletzung in unsere Stellungen einzudringen.

Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südöstlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Tausend Engländern.

Am Hartmannsweilerkopf wurden gestern die in französischer Hand gebliebenen Grabenstücke zurückerobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhaftere Kämpfe statt.

Auch die Fliegerstätigkeit war beiderseits sehr reger. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwicz und Menin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet, dagegen sind sieben Einwohner verletzt und ein Kind getötet. — Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Oberste Heeresleitung.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 30. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)
Südlich von Skol, sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals von Linington wurden Vorstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Bei der Keme des Generals Grafen von Bothmer wichen österreichisch-ungarische Truppen den Angriffen russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burkanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 30. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 30. Dezember 1915:

Die Kämpfe in Ostgalizien nahmen an Umfang und Heftigkeit zu. Der Feind richtete gestern seine Angriffe nicht nur gegen die besatzarabische Front, sondern auch gegen unsere Stellungen östlich der unteren und mittleren Strypa. Sein Vordringen scheiterte meist schon unter dem Feuer unserer Batterien, wo dies nicht geschah, drangen die russischen Sturmkolonnen in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Im nördlichsten Teile seines gestrigen Angriffsfeldes vor dem Brückenkopf von Burkanow ließ der Gegner 900 Tote und Schwerverwundete zurück. Es vergaben sich hier drei Jährliche und 870 Mann. Die Gesamtzahl der gestern in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen übersteigt 1200. An der Jkwa und an der Butilowka kam es stellenweise zu Geschützschüssen, am Kormynbach und am Strypa wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere russische Vorstöße ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

In Wolfsgausen ist in fünf Gehöften die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Die Gehöftsperrung ist verhängt.
Weilburg, den 27. Dezember 1915.
1 8444.

Der Landrat.

Erinnerung.

Diejenigen Herren Bürgermeister und Rgl. Gendarmeriewachmeister des Kreises, die mit der Erledigung meiner Verfügung v. 22. Dezember 1915, betreffend Einsetzung einer Nachweisung über die vorgekommenen fischereipolizeilichen Übertretungen noch im Rückstande sind, werden hiermit an umgehende Erledigung erinnert. Frist 5 Tage.
Fehlanzeige ist nicht erforderlich.
Limburg, den 30. Dezember 1915.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Frist zur Einreichung der Liste über diejenigen Landwirte, die ihr Brotgetreide nicht bis zum 3. Januar 1916 ausgedroschen haben, wird bis zum 10. Januar 1916 verlängert. Bis spätestens zu diesem Zeitpunkte müssen die Listen des Korns zur Vorlage gebracht werden.
Limburg, den 30. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 30. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 30. Dezember 1915:

An der Tiroler Front wurden feindliche Angriffsversuche auf den Torbole und gegen den Monte Carbonile durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf den Hängen nördlich des Tonale-Passes versuchten die Italiener unter Mißbrauch der Genfer Flagge, ihre Drahthindernisse auszubauen. Sie wurden beschossen. Auf der Hochfläche von Dobberdo fanden lebhaftere Minenwerferkämpfe statt, die bis in die Nacht hinein anhielten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 29. Dezember früh hat eine Flottille von fünf Zerstörern und der Kreuzer „Helgoland“ das französische Unterseekboot „Monce“ vernichtet; der zweite Offizier und 15 Mann sind gefangen genommen. Darauf wurden im Hafen von Durazzo ein Dampfer und ein Segler durch Geschützfeuer versenkt und das Feuer mehrerer Landbatterien zum Schweigen gebracht. Dabei stießen zwei Zerstörer auf Minen, „Lifa“ ist gesunken, „Triglav“ wurde schwer beschädigt. Der größte Teil der Mannschaft ist gerettet. „Triglav“ wurde ins Schlepptau genommen, mußte jedoch nach einigen Stunden versenkt werden, da mehrere überlegene feindliche Kreuzer und Zerstörer den Rückzug der ganzen Flottille bedrohten. Unsere Flottille ist in den Basishafen zurückgekehrt. Unter den feindlichen Schiffen wurden nur englische Kreuzer Typ „Bristol“ und „Falmouth“, sowie französische Zerstörer Typ „Bouclier“ deutlich erkannt.

Flottenkommando.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 30. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.) Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 30. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 30. Dezember 1915:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Salonik müsse gehalten werden.

Berlin, 30. Dez. (genf. Bl.) Nach einer Berliner maßgebenden Stelle ist es dem General Sarrail gelungen, die Kräfte zu überzeugen, daß Salonik unter allen Umständen von der Entente gehalten werden müsse. Der Zusammenbruch der Ententeaktion auf dem Balkan, so machte Sarrail geltend, würde die weitere Fortsetzung des Krieges unmöglich machen, zumal dadurch jedes Vertrauen in die Ententerregierungen verloren ginge, sodaß alle weiteren Finanzoperationen zur Fort-

führung des Krieges ansichtslos wurden. Deshalb müßten die Engländer bei der Verteidigung Salonis alles auf eine Karte setzen und zum äußersten Widerstand entschlossen sein. Eine starke Offensive der Zentralmächte gegen Salonis und eine Niederlage der Ententetruppen würde auf die Beendigung des Krieges von entscheidender Bedeutung werden.

Griechenland und der bulgarische Vormarsch.

Berlin, 30. Dezbr. In einem Teil der deutschen Presse wurde in den letzten Tagen eine Meldung veröffentlicht, nach der Griechenland erklärt haben sollte, es hätte gegen den bulgarischen Einmarsch auf griechisches Gebiet keinerlei Einwendungen. An dieser maßgebender Stelle ist von einer solchen Erklärung nichts bekannt; man darf annehmen, daß die erwähnte Meldung falsch war.

Hoffnungen, am Grabe aufgezogen.

Zürich, 29. Dezbr. In mehreren Pariser Blättern wird der nachdrückliche Wunsch ausgesprochen, daß die Trümmer der serbischen Armee gerettet werden müßten. So schreibt der „Gaulois“ u. a.: Es ist selbstverständlich, daß man die Reste der serbischen Armee retten muß, weil sie mit ihren wenigstens 100 000 bis 150 000 Mann den Kern des künftigen serbischen Heeres, des Heeres der Rache, darstellen. Solange diese heldenmütigen Bataillone da sind, ist Serbien nicht gestorben, sondern im Gegenteil davon überzeugt, daß es dank seiner wundervollen Energiequellen seinen Platz in Europa wiedergewinnen wird. Selbst das zerschlagene, am Boden liegende Serbien magt man also noch mit aufgeblasenen Redensarten zu trösten. Die in den letzten Tagen in Marseille angekommenen Flüchtlinge wußten nichts mehr von „wunderbaren Energiequellen“ Serbiens zu erzählen. Tagelang erklärten einige von ihnen, daß nur eine entschlossene und kräftige Unterstützung durch die großen Verbündeten ihnen ihr Vaterland zurückgeben könnte.

Rhailis an den Bierverband.

Rotterdam, 29. Dezbr. Ein englischer Zeitungsmann suchte den griechischen Minister Rhailis auszufragen, was Griechenland tun würde, wenn gemischte, aus Deutschen und Bulgaren bestehende Korps griechischen Boden betreten würden. Statt einer Antwort diente der Minister dem Journalisten mit einer Gegenfrage: „Warum verleiht ihr euch darauf, in Salonis zu bleiben?“ fragte er und fuhr dann fort: „Ihr seid gekommen, Serbien zu helfen, aber diese heldenmütige Nation ist vernichtet. Demnach besteht der Zweck eurer Expedition nicht mehr. Geht fort von Salonis, denn wird kein Deutscher, kein Bulgarer, kein Türke griechischen Boden betreten.“ — Man kann nicht leugnen: Jeder sah ein Peitschenhieb. Mit demselben Herrn Rhailis hat übrigens ein anderer Zeitungsmann aus Britannien vor einigen Wochen ähnliche unangenehme Erfahrungen gemacht; er kam, um Angenehmes über England zu hören, und hörte nur die Wahrheit, die bittere Wahrheit. „Ihr seid infam“, ließ Rhailis den englischen Nachrichten durch den Pressevertreter sagen. Ob sich noch ein dritter britischer Zeitungsmann an Rhailis heranwagen wird?

Die Leiden der mazedonischen Muselmanen.

Konstantinopel, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Tasfir-i-Effkar“ schildert die Leiden der mazedonischen und anderen Muselmanen während des Balkankrieges unter der serbischen Herrschaft und meint, die Hilfsaktion der bulgarischen Regierung wäre ungenügend. Das Blatt schlägt vor, daß Konstantinopel, Wien und Berlin an der Hilfsaktion teilnehmen, indem sie Missionen des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes dahin absenden und vor allem eine Unternehmung über die Lage der Bevölkerung anstellen.

Dankbare griechische Gemeinden in der Türkei.

Konstantinopel, 29. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die türkischen Blätter veröffentlichen die Erklärungen der geistlichen Häupter und Notabeln der griechischen Gemeinden von Lampjakos, von den Tardanelen, von Gabra und Tossia, in denen sie ihre treue Dankbarkeit gegenüber der türkischen Regierung für die gute Behandlung ausdrücken und so den gegenteiligen in einem Teile der Athener Presse verbreiteten Nachrichten ein Dementi entgegenstellen.

Russische Stimmungen und Verstimmungen.

Kopenhagen, 29. Dezbr. Was man hier aus Rußland erfährt, zeigt immer deutlicher, daß der Wunsch nach

einem Sonderfrieden mit den Zentralmächten im Wachsen begriffen ist. Die Rechtsparteien der Duma sollen sogar offen dafür agitieren. Ein führendes Blatt dieser Richtung, der „Kolosol“, scheut sich nicht, von der wachsenden Mutlosigkeit des russischen Volkes zu sprechen. Nur der liberale „Rjetsch“ stimmt ihm bei. Vor einigen Monaten wären Blätter, die solche Stimmungsartikel brachten, bestraft oder verboten worden. Jetzt darf man es ungeheuer aussprechen. Ein Zeichen der Zeit.

Minister Gallieni gegen einen Frieden.

Genf, 29. Dezbr. Der französische Senat beschäftigte sich heute mit dem Gesetzentwurf über die Einberufung des Jahrganges 1917 — der Achtehnhundertjährigen. In der Kammer ist der Entwurf vor einigen Wochen zur Annahme gelangt. Daß auch der Senat ihm zugestimmt, und zwar einstimmig, versteht sich wohl von selbst. Erwähnenswert ist lediglich eine Ansprache des Kriegsministers Gallieni, der in Bausch und Bogen alle verdammte, die in Frankreich von Frieden reden. „Frankreich“, sagte er, „welches vor 18 Monaten den Frieden wollte, will heute den Krieg mit aller Willenskraft und wendet alle seine Hilfsmittel daran. Wer das Wort „Frieden“ ausspricht, wird als ein schlechter Bürger betrachtet. Der Kampf wird erst endigen, wenn Frankreich — in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten — sagen kann: „Ich mache halt; ich habe erreicht, was ich wollte und nehme meine Friedensarbeit wieder auf.“ Der Senat spendete dem Kriegsminister Beifall und beschloß, die Rede im Lande anzuklagen zu lassen. Das ist französische Gepflogenheit. Und die großen laut und hochtönenden Worte sind französischer Brauch. Das darf der Nichtfranzose beim Lesen französischer Kammer- und Ministerreden nie vergessen.

Die abgeschobenen Hindutruppen.

Genf, 29. Dezbr. Gestern wurde bekannt gegeben, daß die indischen Armeekorps von der französischen Front zurückgezogen worden sind, „weil sie“ — so hieß es — „an einer anderen Front gebraucht werden“. Und durch andere englische Kanäle floß die Nachricht, daß Frankreich diese Verfügung des britischen Verbündeten übel vermerkt, daß durch sie die „ohnehin schon bestehende Verstärkung Frankreichs gegen England noch erhöht“ worden sei. Nun kommt aber eine Ueberschätzung: Franzosenfreundliche Kreise verurteilen, daß die Abberufung der Hindutruppen auf Wunsch Frankreichs erfolgt sei. Edouard Millerand hatte die Entsendung dieser Korps gefordert, weil sie minderwertig und besonders in dem Klima Nordfrankreichs unbrauchbar seien. Erst der neue Kriegsminister, General Gallieni, hat die Forderung seines Vorgängers im Amte durchgeführt. Die Engländer aber gebärden sich, als trauerten die Franzosen den Hindus nach.

Ein verdientes Schicksal.

Berlin, 30. Dezbr. Der vor einigen Tagen durch ein Unterseeboot als verurteilt gemeldete englische Dampfer „Cottingham“ machte vor zwei Monaten von sich reden, als der Kapitän Anspruch auf die Prämie erhob, die englischerseits für die Vernichtung eines deutschen Unterseebootes durch unbewaffnete englische Handelsschiffe, d. h. also durch Rammen oder Ueberfahren ausgesetzt war. Der Dampfer konnte damals aber nur das Unterseeboot beschädigen. Jetzt hat ihn also das wohlverdiente Schicksal erreicht.

Wieder eine englische Erfindung.

Berlin, 30. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, beruht die Mitteilung der englischen Telegraphenagentur in Budapest über den Verlust eines deutschen Unterseebootes in der Ostsee auf freier Erfindung.

Englands Mehlnöte.

Den Engländern, die Deutschland aushungern wollten, wird jetzt selbst der Brotkorb bedenklich höher gehängt. Nach dem Marktbericht der „Times“ vom 21. Dezember 1915 ist der Mehlpreis in London wiederum um 1 Schilling per englischen Sad erhöht worden. Er beträgt jetzt 49 Schilling. Für erstklassige Ware wird 3 bis 4 Schilling extra bezahlt. Zu Anfang Dezember 1913 betrug der entsprechende Mehlpreis in London 26 Schilling 6 Pence. Der englische Mehlpreis beträgt also heute annähernd 85 Prozent mehr als in Friedenszeiten. Der Preis von 49 Schilling per englischen Sad entspricht einem Preis von etwa 39,40 Mark pro Doppelzentner. Der Berliner Mehlpreis beträgt für Weizenmehl 36,75 Mark, für Roggenmehl 33,50 Mark pro Doppelzentner.

Holländische Ambulanzen für Deutschland und Ungarn.

Holland hat nach Deutschland und Ungarn zwei Ambulanzen entsandt. Die beiden Ambulanzen, die aus 74 Mitgliedern bestehen, sollen in Giewitz (Schlesien) und Budapest Aufenthalt nehmen. Sie verfügen über 200 Betten und reichliches Material. Die Einrichtung dieser Ambulanzen, die nur möglich war, durch das Zusammenwirken vieler Kreise, wiederlegt am besten das Gerücht von der Deutschfeindschaft der Holländer.

Der Kaiser.

Berlin, 30. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Zur Widerlegung der im Ausland zirkulierenden unwahren Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers kann auf Grund von an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen festgestellt werden, daß Seine Majestät lediglich an einer ganz harmlosen Furunkel leidet. Seine Majestät ist nicht an das Bett gefesselt, nur das unbeständige Wetter läßt es für Seine Majestät ratsam erscheinen, noch einige Tage das Zimmer zu hüten. Die Arbeit Seiner Majestät hat keinerlei Störung erfahren. Der Kaiser nimmt die täglichen Vorträge in der gewohnten Weise entgegen.“

Berlin, 30. Dezbr. Am Jahreschluß ist die ernsthafte Mahnung an die Angehörigen von Andern wieder am Platze, keine jedenfalls nur zum Teil berechtigten Klagen in Briefen usw. an die Front zu senden. Man soll bedenken, daß unsere Verhältnisse nicht mit denjenigen des Friedens zu vergleichen sind, sondern mit denen bei unseren Feinden. In Frankreich und Rußland wird die Bevölkerung von den Leiden und den Opfern, die der Krieg mit sich bringt, viel stärker heimgesucht als in Deutschland. Deshalb ist es durchaus verwerflich, durch Klagebriefe die Stimmung der Krieger an der Front zu gefährden. Namentlich für die deutschen Frauen sollte es eine Ehrenpflicht sein, die unvermeidlichen oder doch erträglichen Einschränkungen der jetzigen Zeit mit Festigkeit und ohne schwächliches Jammern zu ertragen.

Berlin, 30. Dezbr. Dem Vernehmen nach wird sich der durch Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer zu deckende Bedarf in Preußen auf rund 100 Millionen Mark belaufen.

Berlin, 30. Dezbr. Die Regierung des Präsidenten Carranza in Mexiko ist von Deutschland als tatsächlich bestehende Regierung anerkannt worden.

Die gesicherte Ernährung Deutschlands.

Berlin, 30. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) In dem Bericht über das Ergebnis der Beratungen des Reichshaushaltsausschusses für Ernährungsfragen führte der Berichtsherr Graf Westarp u. a. aus: Es sind ausreichende Vorräte vorhanden, um die Bevölkerung während des Krieges zu ernähren, solange dieser auch dauert. Besonders was an den notwendigen Lebensmitteln Brot, Kartoffeln und Fleisch ein wirklicher Mangel nicht eintreten. Andererseits können wir mit Sicherheit nicht darauf rechnen, daß wir mehr haben, als wir brauchen. Eine Einschränkung, besonders an Fett und Butter, wird nicht zu umgehen sein; Vornsetzung dafür, daß wir auskommen, ist auf allen Gebieten Sparsamkeit. Dank den bisher getroffenen Maßnahmen ist es trotz der größten Schwierigkeiten, die für Deutschland infolge der Absperrung bestehen, erreicht, daß bei uns in Teuerung und Einschränkung hinter diejenigen in den neutralen und feindlichen Ländern, besonders auch in England, zurückbleiben. Auf allen Seiten, bei den verbündeten Regierungen und den einzelnen Parteien und Berufsständen, ist der gute, ehrliche Wille vorhanden, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in gemeinsamer Arbeit und pflichtbewusster Hilfsbereitschaft zu bekämpfen. Um der wirtschaftlichen Lage Deutschlands willen braucht der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden, als die militärische und politische Lage einen vollen Sieg verbürgt.

Die englische Wehrpflicht kommt.

Berlin, 30. Dezbr. Wie eine Neutermeldung zeigt, und schon gestern kurz gemeldet wurde, ist der Plan zur Einführung der Wehrpflicht in England jetzt von der Regierung angenommen worden. In Kürze werde dem Unterhause eine Gesetzesvorlage über die Dienstpflicht zugehen. Das offizielle englische Bureau sagt weiter, der vorgelegte Ministerrat werde einer der wichtigsten in der englischen

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler-Tannenberg.

11) (Nachdruck verboten.) Frau Steuerrat hatte das Fenster geöffnet, um besser sehen zu können, sie hörte die helle Kinderstimme bis hinterher.

„Das sind ihre Geschwister?“

„Nein, nur das Mädchen ist Susales Schwester Rätke, der Knabe ist Felix Braune, ein Spielzeug aus der Nachbarschaft. Den letzten steilen Weg herauf nimmt er stets Rätkes Tornister, — er ist sehr ritterlich, der kleine Mann.“

„Aha, jetzt gibt er ihn ab.“

Suse war bei den anderen. Sie ließ sich von Felix den Kragen aufhängen und sprang lustig dem Hause zu. Rätke und Felix aber gaben sich die Hand zum Abschied. Ein prächtiges Bild froher Kinderfreundschaft.

Sie sprachen noch ein paar Worte, als ob sie sich verabredeten, denn der Knabe wies mehrmals auf den Wiederspruch am Walde, dann ging er.

Die Mutter schloß das Fenster wieder.

„Kinder sind Gottes sichtbarster Segen“, sagte sie wehmütig. „Was macht ihr so allein?“

Ella hatte die Augen niedergeschlagen.

„In letzter Zeit habe ich mit anderen Damen hier Unterricht in der Krankenpflege genommen, Gerhard erteilt ihm. Wir werden wahrscheinlich Verwundete hierher bekommen, dann will ich mich nützlich machen.“

„Um!“

Erleichtert atmete Ella auf. Hastigen Schrittes eilte ihr Mann den steilen Weg empor.

„Gerhard kommt!“ Wie ein Gott sei Dank klang es. Sie hatte nur die Pein des Vorwurfs aus allem herausgeholt, was sie sah und hörte.

Die Tür ging. Eilige Schritte kamen, und jetzt trat die Mutter dem Sohn entgegen, während Ella am Kaffeetisch die Tassen füllte.

Ella hatte mit großer Selbstverleugung eine Reihe schlimmer Tage überstanden. Sie wollte Frieden haben, sie wollte ihn unbedingt. Das glaubte sie Gerhard schuldig zu sein. Und er war so zart, so verständnisvoll. Obgleich er, wenig dabei, die eigentliche Alltagsplage seiner Frau kaum sah, nahm er sie jeden Abend, sobald sie im Schlafzimmer allein waren, in den Arm, küßte sie und sagte: „Ich danke dir, Ella, du bist tapfer und gut!“

„Sei du zufrieden“, hatte sie das erstemal erwidert, „und es wird mir leicht sein.“

Und von nun ab zählte er ihr die Tage bis zur Abreise der Mutter.

„Heute sind es nur noch vierzehn —“ — „Nur noch dreizehn!“ Und so fort.

Wie ihr das wohl tat!

Wenn er zu ihr stand gegen die eigene Mutter, deren harte Rücksichtslosigkeit mit den zunehmenden Jahren immer ärger geworden war, wollte sie still halten. Nur zu ihr mußte er stehen, dieser Mutter gegenüber nicht klagen. Das wäre unerträglich gewesen. Hatte er so lieb zu ihr gesprochen, dann ging sie beruhigt schlafen und war voll fester, guter Vorsätze für den nächsten Tag mit seinen neuen Prüfungen.

Und an diesen fehlte es nie.

Wenn Ella am Herd stand, kam die Mutter hinzu und begann, Ratshläge zu erteilen.

So hatte Gerhard von Kind auf die Speise geliebt und jetzt, wo sie darüber wachen konnte, die paar Wochen wenigstens, sollte er sie wieder so haben, wie im Elternhause.

Schließlich schloß sie die Tochter beiseite und machte es selbst. Therese horchte auf. Das ließ sich die Frau Doktor gefallen? Das Mädchen hatte es gut hier und hing an Ella. Gegen die herrliche Frau, die so schonungslos ins Regiment der Herrin eingriff, empfand sie eine Abneigung. Wenn die Frau Steuerrat Therese in Anspruch nahm, wartete sie, wenn es irgend ging, mit der Befolgung eines Auftrages, bis Ella ihn bestätigt hatte.

Als die Mutter das bemerkte, erklärte sie kurz und scharf:

„Wenn ich es Ihnen sage, ist es so gut, als ob es Ihnen die Frau Doktor befohlen hätte, verleben Sie! Uebrigens, bei mir sollten Sie anders fliegen, Sie werden mir viel zu langsam in meinem Haushalt.“

„Mama!“ sagte Ella leise.

Die Frau Steuerrat beachtete diese Mahnung nicht.

Laut erklärte sie:

„Ich weiß, was ich sage: Wo wäre ich mit meinem Haushalte, einem Manne und vier Kindern geblieben, wenn ich nicht darauf gehalten hätte, daß jeder rasch zutrifft. Das ist ja hier ein Schlaffenleben für das Dienstmädchen.“

Zwei Leute, von denen der eine fast nie daheim ist —

Ella antwortete nicht. Sie schloß das Mädchen in die Speisekammer und erst, als sie mit der Mutter allein war, bat sie:

„Mama, wir sind hier sehr zufrieden mit Therese. Wir brauchen hier, in einem Doktorhause, ein befähigteres Mädchen, das auch Bestellungen annehmen und am Telefon Auskunft geben kann, nicht bloß eine Arbeitsmaschine.“

„Arbeitsmaschine! Sehr schön, dann war ich auch nur eine Arbeitsmaschine! Denn ich habe gearbeitet, liebes Kind, anders, als du es mußt, als Gerhards Vater noch lebte.“

„Nein, du mußt, als Gerhards Vater noch lebte, ein kleines Einkommen hatte und die Kinder rasch aufeinander kamen. Davon verstehtst du nun wirklich nichts mit dem Puhstuden und dem ins Doktorhaus passenden Mädchen.“

Und dann, wer hat ihn denn zum Doktor gemacht? — hat ihn studieren lassen? Es hat Geld genug gegeben und nur für den Ältesten lange es! Meine beiden Kinder haben wirtschaften gelernt dabei, und jetzt genießen die Männer den Vorteil, denn dort gibt's Rinder und auch Vieh!“

„Meine liebe Ella, nimm's nicht übel, aber du verstehst du wirklich nichts.“

Die Abgetanzte war still geblieben, denn sie hatte Therese kommen, und wenigstens diesen schrecklichen, unheimlichen Gesprächsstoff wollte sie nicht auch noch vor ihr erörtern wissen.

Dann war Gerhard heimgekehrt.

Man sah bei Tische.

Er kostete und kostete wieder, dann sah er seine Frau an.

(Fortsetzung folgt.)

schichte bleiben. Den Meinungsverschiedenheiten über den Militärdienst sei tatsächlich ein Ende gemacht worden. Asquith habe erklärt, die Dienstpflicht sei notwendig. Die Opposition gegen den Plan im Kabinett sei nur gering und werde sich möglicherweise fügen, so daß alle Minister im Amt bleiben könnten. „Times“ schreiben die Entscheidung dem tatkräftigen Auftreten Lloyd Georges zu, glauben aber im Gegensatz zu Reuters, daß Änderungen im Kabinett bevorstehen. Sind die Meldungen richtig, so beweisen sie zunächst zwei Tatsachen: 1. Lord Derbys Werbe- feldzug muß gänzlich verunglückt sein. Denn wenn er so viel Rekruten gebracht hätte, wie man es in die Welt hinausposaunte, brauchte man wirklich die Wehrpflicht nicht, an die man sich nicht ohne geheimes Zittern herangeht. 2. Asquith, der Ministerpräsident, weiß nicht mehr ein noch aus. Er führte das große Wort als Gegner der Wehr- pflicht und muß nun schmachvoll unterbuden, will er anders im Amt bleiben. Genau wie er schon damals sich unter- warf, als man ihm gegen allen englischen Brauch konse- vative und unionistische Kollegen oder besser Aufpuffer in sein liberales Kabinett setzte und seine eigenen Anhänger hinaustrieb. Das Koalitionsministerium hat trotzdem die verfahrenste Karte nicht in Gang setzen können und heute greift sie zum letzten scheinbaren Rettungsanker, nach der allgemeinen Wehrpflicht. Wie die Regierung Herrn Asquiths mit dem britischen Volke und seiner bekannten Abneigung gegen den pflichtmäßigen Militärdienst fertig werden will, ist ihre Sache. Es bieten sich da Aussichten auf die jelt- samsten Verwicklungen. Die bisherige Kahlbalderei der Re- gierung mit den englischen Arbeitern liefert lehrreiche Bei- spiele. Wir können dem sich vorbereitenden Schauspiel mit Behagen entgegensehen. Denn verbessern wird auch die all- gemeine Wehrpflicht die englische Sache in diesem Kriege nicht mehr.

Amerika.

New York, 29. Dezbr. Das Kongreßmitglied Frank Buchanan, das frühere Kongreßmitglied Robert Fowler, der frühere Generalanwalt von Ohio Francis Ronnet, Da- vid Lamar, der Vorsitzende des nationalen Arbeiterfriedens- rates Jakob Taylor, sowie S. Martin und Hermann Schul- ters wurden heute vor der Anklagejury des Bundesgerichts be- schuldigt, sich verschworen zu haben, um Aus- stände in den amerikanischen Munitionsfabriken hervorzurufen.

An der Jahreswende

1915—1916.

Durch grauer Schlachten wildes Todesbrüllen
Gingst du mit uns, du eisenhartes Jahr,
Doch trugen wir die Stürme hoch und klar,
Wir ließen uns mit keiner Furcht erfüllen.

Wenn noch nicht sanken alle dunklen Hülsen,
Dem rechten Ziele nahen wir schwärz,
Und harter Helben Kraft blüht wunderbar,
Ihr Ruhm wird jerne Ewigkeiten füllen.

Mit Stahl gegürtet schirmen Sie das Land,
Wo deutsche Mütter deutsche Kinder hegen —
In Staub der Feinde, so sehr er sich auch brühet.

Nie soll des Fremden freche Frevlerhand
Der Knechtschaft Bann auf unsre Erde legen.
Ein neues Jahr erschien — wir stehn gerüstet!

Heinrich Goeres.

Übermals neigt sich ein Kriegsjahr seinem Ende zu, abermals steigt ein neues Jahr herauf, von dem man nicht weiß, ob es den Tag bringen wird, der der Welt den Frieden beschert. Noch bewegt, voll schweren Inhalts, war für die Welt das scheidende Jahr. Viele Hoffnungen hat es unerfüllt gelassen, aber auch viel Unerwartetes, Unge- achtetes brachte es hervor. Als es begann, sah es auf den Kriegsschauplätzen wesentlich anders aus als heute. Im Westen standen unsere wackeren Truppen einer eisernen Mauer gleich und schützten den heimatlichen Boden gegen den Ueberfall der Franzosen und Engländer. Im Osten waren unsere Grenzen noch nicht gefährdet und schwere Kämpfe standen noch bevor. In Galizien drang der Feind immer weiter in das Land ein, es wie eine Sturmflut überschwem- mende. Und heute? Wir können es nicht beschreiben, wie riesengroß die Arbeit gewesen ist, die im Laufe eines ein- zigen Jahres erreicht wurde. Es müssen noch Jahre darüber hingehen, bis alles Große, Erhebende, Gewaltige in seiner ganzen Bedeutung aus dem großen Zusammenhang herausge- hoben und einzeln in Erscheinung treten wird. Ruhmes- blätter werden es sein ohne Ende, ein einziger unaussprechlicher Lobgesang deutschen Geistes und deutscher Kraft.

Da war zunächst die große Winterschlacht in Masuren, die unter Hindenburgs genialer Führung eine ganze russische Armee der Vernichtung preisgab. Nach kaum zwei weiteren Monaten begann sich ein anderer Riese zu regen: Madonsen durchbrach mit wuchtigen Stößen die russische Front in West- galizien, trieb die Russen aus Galizien, und begann danach im Verein mit Hindenburg jenes gigantische Schauspiel der Verdrängung der Russen aus Polen, Kurland, Wolhynien. Riesendafte Schlachten tobten auf Polens blutgetränkten Fluren, für unermessbar gehaltene Festungen, Wunder der neuzeitlichen Kriegstechnik, fielen zusammen wie Kartenhäuser und ließen fabelhafte Beute in den Händen der Sieger. Eine große Linie von Riga bis Tarnopol schied nun das weite Gebiet Zentraluropas und bewahrt es vor einem Ueber- fall des gescheiterten Gegners. Und als die gewaltige Ver- teidigungslinie im Osten geschaffen war, erhob Deutschland abermals seine Faust, um im Verein mit seinen tapferen Bundesgenossen sich einen Weg freizumachen. Es zer- schmetterte in kurzem Feldzug den serbischen Standstiller und erzwang sich mit Gewalt den Weg zum Bosporus, jenen Weg, der es seinem endgültigen Siege über den Hauptwider- stacher, England, bedeutend näher bringen wird.

Während im Osten und Südosten die Russen und Serben eine Niederlage auf die andere häuften, hielten im Westen unsere kranken Truppen wacker stand. Verschiedene Male ver- suchten die Franzosen und Engländer, unsere Front zu durch- brechen und die Deutschen aus den besetzten Gebieten zu verdrängen. Trotz furchtbare Artilleriebombardierungen und unglaublichen Blutopfern ist es ihnen nicht gelungen, ihren Plan durchzuführen. Unsere Front im Westen steht unerlöschlicher denn je. Sie wird kein Feind durchbrechen; an ihr werden alle Angriffe abprallen.

Im Laufe des alten Jahres trat unser früherer Bundes- genosse Italien in den Kreis unserer Feinde ein und beging dadurch einen Frevel, der ihm die Weltgeschichte noch nicht zu vergeben hatte. Der Lohn für diese Töde ist ihm nach siebenmonatiger Kriegsführung geworden: Unser

treuer österreichisch-ungarischer Verbündeter steht noch fest an seinen alten Grenzen und hat den Italienern bis jetzt schon fürchterliche Verluste beigebracht. Auch er hält tapfer aus bis zum endgültigen Triumph.

An der Jahreswende können wir auf ein in mili- tärischer und diplomatischer Beziehung glückliches Jahr zurück- blicken. Militärisch stehen wir glänzender da als jemals, diplomatisch haben wir Siege errungen, die für den Aus- gang des Krieges von großem Einfluß sein werden. Der Anschlag Bulgariens ist schon ein schwerer Schlag für den Viererbund und hat die neutralen Staaten im Willen befestigt, den Forderungen unserer Feinde festen Widerstand entgegenzubringen. Und in der Zukunft liegen glänzende Verheißungen.

Wir dürfen dem neuen Jahre mit Vertrauen entgegen- sehen. Niemand weiß, wann das Ende des großen Krieges kommen wird, aber das steht fest, daß Deutschland und seine Verbündeten allen kommenden Ereignissen gewachsen sein werden. Wir haben 18 Kriegsmonate lang der halben Welt die Stirn geboten und den Krieg weit in die Länder unserer Feinde getragen. Wir werden auch weiterhin, ge- stützt auf unsere Macht und unser moralisches Recht, aus- halten und aus dem Völkerring hervorgehen als ein Volk, das seinen Platz unter der Sonne im Kampf um Leben und Tod behauptet hat.

J. Bhl.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 31. Dezember 1915.

* **Beförderungen.** Herr Oberarzt Dr. Ju- lius Mitter aus Remscheid ist zum Stabsarzt und Herr Vizefeldwebel Joseph Mitter aus Limburg zum Leut- nant d. R. befördert worden. Ersterer ist ein Bruder, letzterer ein Sohn unseres Mitbürgers Herrn Kaufmann Mitter.

* **Promenadenkonzert.** Bei günstiger Witter- ung wird die Kapelle des Landsturm-Ersatz-Bataillons I am Samstag, 1. Januar, nachmittags von 1/3 bis 4 Uhr ein Promenadenkonzert abhalten.

* **Bei Reisen ins Ausland.** Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Schriftstücke oder Drud- sachen, wie Geschäftspapiere, Briefe, Zeitungen, Bücher aller Art, Abbildungen, Landkarten und dergleichen, entweder über- haupt nicht oder doch nur nach genauer Prüfung durch die dazu berufenen Dienststellen bei Reisen ins Ausland mit über die Grenze genommen werden dürfen. Im dringenden Interesse der Reisenden liegt es daher, die Mit- nahme auf das unumgängliche Notwendige zu beschränken. Andernfalls sind sie der Gefahr ausgesetzt, an den Grenz- übergangsstellen längere Zeit aufgehalten zu werden, oder die Schriften usw. zurücklassen und anderweitig befördern zu müssen. Dies gilt insbesondere auch für Reisen nach Oester- reich-Ungarn und darüber hinaus nach Rumänien.

* **Niederseifers, 30. Dezbr.** Der Vaterländische Frauenverein hat seinen Mitgliedern, deren Männer noch im Felde stehen oder sonstwie bedürftig sind, eine freu- dige klingende Ueberraisung gemacht, indem 700 Mark Beihilfe bezw. Unterstüzungen ausbezahlt worden sind.

* **Niederseifers, 30. Dezbr.** Der Lokalgewerbe- verein veranstaltete am 2. Weihnachtstag einen Kriegs- abend zum Besten der Kriegsfürsorge des Vaterländischen Frauenvereins. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Bau- unternehmer Wilh. Paulu begrüßte die zahlreich erschie- nenen Gäste, gedachte unserer lieben Feldgrauen und ordnete ein Hoch auf den Obersten Kriegsherrn aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Kaufmann er- freute die Anwesenden durch einen Vortrag über Liebesarbeit daheim während des Krieges mit Lichtbildern, der allgemeinen Beifall fand. Gesänge, musikalische und Gedichtvorträge, die in vortrefflicher Weise ausgeführt wurden, trugen zum wir- kungsvollen Verlauf der schönen Feier bei. Am Schluß hielt Herr Ingenieur Lentzsch-Wiesbaden einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Unser Hindenburg, der Befreier Ost- preußens.“ Dieser zeitgemäße Vortrag fand ebenfalls großen Beifall. Der Kriegsabend, der glänzend verlief und einen erheblichen Ueberfluß einbrachte, der der Kasse des Vater- ländischen Frauenvereins zusetzt, wird allen Teilnehmern in steter Erinnerung bleiben. Alle aber, die zu dem Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

* **Seelbach, 30. Dezbr. (Berichtigung.)** Zur gestrigen Notiz, betr. Beförderung sei richtiggestellt, daß es sich um den Sohn unseres Reichstagsabgeordneten Herrn Bürger- meister Hermann Hepp (nicht Heep) handelt.

* **Mainz, 30. Dezbr.** Wie die Mainzer „Volkszeitung“ erzählt, ist gegen die Stadt Mainz Strafanzeige wegen Ueber- schreitung der Gemüschkäsepreise erstattet worden. Da ein Beschlagnahmerecht noch nicht besteht, zahlen die Händler höhere Preise, nur um Gemüsch zu bekommen. Die Folge davon ist das Uebersteigen der Gemüschkäsepreise auch im Kleinverkauf, und die Stadt Mainz soll sich in ihrem kläblichen Laden ebenfalls dieses Vergehens schuldig ge- macht haben.

* **Detmold, 30. Dezbr.** In Untersuchungshaft genommen wurde der Kaufmann Kaiser aus Bad Salzuflen, der seit einer Reihe von Jahren einen Vertrauensposten auf Hoff- manns Stärfabrikanten in Bad Salzuflen versehen hatte. Bei einer Prüfung der Bücher stellte sich Unterschleife in Höhe von rund 150 000 Mark heraus, die zum Teil schon jahrelang zurückliegen.

* **Essen, 29. Dez.** Der frühere Bankdirektor Julius Ohm von der verfallenen Niederdeutschen Bank ist auf ministerielle Anordnung aus dem Gefängnis in Dortmund bis auf weite- res entlassen worden.

* **München, 29. Dez.** Die Regierung von Oberbayern hat die Magistratsbeschlüsse vom 14. und 21. Dezember be- treffend die neuerliche Bierpreiserhöhung außer Wirksam- keit gesetzt.

* **Königsberg (Neumark), 29. Dezbr.** Eindrehen haben dem Postamt von Zänidenborf einen Besuch abgestattet. Sie trugen den Geldschrank fort, entleerten ihn am sicheren Ort und erbeuteten 7000 Mark.

Gottesdienstordnung für Limburg

Katholische Gemeinde.

Fest der Beschneidung des Herrn. Samstag den 1. Januar 1916.
Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr feierl. Bekehr.

In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Herz Maria Vende- schaft mit Predigt.

In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letzte mit Predigt. Nachmittags Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonntag, den 2. Januar. Fest des hl. Namens Jesu.

Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt, um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Andacht zum hl. Namen Jesu.

In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Complet.

In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: täglich hl. Messen. Im Dom um 6 1/2 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse, in der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse.

Montag im Dom feierl. Jahramt für Ferdinand Anton Lust, dessen Bruder Julius und Angehörige; um 8 1/2 Uhr in der Stadtkirche Jah- ramt für Georg Beefer, seine Ehefrau Anna Maria geb. Derndach und Verwandte.

Dienstag im Dom Jahramt für Jean Johanna Thiriot; um 8 1/2 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Friedrich Hartstein und Ehefrau Emma geb. Reuter.

Mittwoch den 3. Januar: Um 4 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. Donnerstag, 6. Januar. Fest der Erhebung des Heren.

Freitag, 7. Januar. Um 8 1/2 Uhr in der Stadtkirche Herz Jesu Amt.

Sonntag, 8. Januar. Um 4 Uhr Nachmittags Beichte. Nach kirchlicher Bestimmung ist das Alter für die feierl. L. hl. Kommunion für das 11. Jahr festgesetzt. Alle Kinder, die also 11 Jahre und noch älter sind, müssen an dem nächstbeginnenden Kom- munionunterricht teilnehmen.

Evangelische Gemeinde.

Freitag, den 31. Dezember 1915. Silvester.

Abends 8 1/2 Uhr Silvesterabendgottesdienst. Herr Stefan Obenaus. Samstag den 1. Januar 1916. Neujahr.

Sonntag nach Neujahr den 2. Januar 1916. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Stefan Obenaus. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Stefan Obenaus.

Sonntag nach Neujahr den 2. Januar 1916. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Hilfsprediger Knauf. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Hilfsprediger Knauf.

Mittwoch, den 3. Januar 1916, abends 8 1/2 Uhr Kriegesbeistunde im Evang. Gemeindehause. Herr Hilfsprediger Knauf. Die Amtswoche (Tausen und Trauungen) hat Herr Hilfsprediger Knauf.

Bücherei der evangelischen Gemeinde Weiersteinstraße 11, geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr.

Arbeitsabend der Frauenhilfe für das Neue Kreuz am Dienstag, den 4. Januar 1916 im Evang. Gemeindehause.

Limburg, 31. Dezember 1915. Silvesternacht. Preise per Pfd. 6—12 Bfg. Apfelsinen per Pfd. 00—06 Bfg. Birnen per Pfd. 6—12 Bfg. Schneeböden per Pfd. 00—00 Bfg. Bohnen dicke per Pfd. 00—00 Bfg. Bohnen flache per Pfd. 00—00 Bfg. Bismutöl per Pfd. 15—40 Bfg. Butter per Pfd. 1.20 Bfg. 2 Eier 44 Bfg. Endivien per Stück 0—00 Bfg. Erbsen per Pfd. 00—00 Bfg. Kartoffeln per Pfd. 4 Bfg. Kartoffeln per Str. 3.50 Bfg. (feller, höher) Knoblauch per Pfd. 0.90—0.00 Bfg. Kohlrabi, oberirdisch per Stück 4—5 Bfg. Kohlrabi unterirdisch per Pfd. 5—00 Bfg. Kopfsalat per Stück 0—00 Bfg. Gurken per Stück 00—00 Bfg. Gimmagurken 100 Stück 0.00—0.00 Bfg. Meerrettig per Stange 20—30 Bfg. Pfeffer per Pfd. 00—00 Bfg. Pfeffer per Pfd. 00—00 Bfg. Reis per Pfd. 00—00 Bfg. Tomaten per Pfd. 00—00 Bfg. Trauben per Pfd. 00—00 Bfg. Zwetschen per Pfd. 00—00 Bfg. Rosenholz per Pfd. 30—00 Bfg. Rettig per Stück 5—10 Bfg. Rüben gelbe per Pfd. 8—00 Bfg. Rüben weiße per Pfd. 5—00 Bfg. Rüben rote per Pfd. 8—00 Bfg. Rottkraut per Pfd. 7—00 Bfg. Weißkraut per Pfd. 5—00 Bfg. Schwarzwurk per Pfd. 30—00 Bfg. Spinat per Pfd. 20—00 Bfg. Spargel per Pfd. 00—00 Bfg. Sellerie per Stück 10—12 Bfg. Wirsing per Stück 6—00 Bfg. Zwiebeln per Pfd. 15—00 Bfg. Wollstoffe 100 Stück 00—00 Bfg. Zerstosser per Liter 0.00 Bfg.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Samstag, den 1. Januar 1916

Vorwiegend wolfig, stellenweise neblig, vereinzelt leichte Niederschläge, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Der heutigen Nummer liegt die wöchentliche Unterhaltungsbeilage Nr. 1 bei.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegs- monate weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feind- liche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Zorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Traget jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzig- markstück zurückschicken, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten erlegt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Geht zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!

Am 1. Januar beginnen wir mit unserem diesjährigen

Inventur- Ausverkauf

und bringen während dieser Veranstaltung grosse Posten Waren zu **aussergewöhnlich billigen Preisen.**

10(303)

Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg a. L.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

betr. die Bestandserhebung von Kaffee, Tee und Kakao.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Kaffee, Tee und Kakao vom 11. November 1915 (R. G. Bl. S. 750) findet am 3. Januar 1916 eine Aufnahme der Vorräte von Kaffee (Bohnenkaffee und Bohnenkaffeemischungen), roh, gebrannt oder geröstet, Tee und Kakao, roh, gebrannt oder geröstet statt.

Zur Anzeige verpflichtet ist, wer mit dem Beginne des 3. Januar 1916 Vorräte der nachstehend angeführten Waren in Gewahrsam hat:

- Kaffee**, d. h. nur Bohnenkaffee und Bohnenkaffeemischungen, roh, gebrannt oder geröstet, auch gemahlen (also nicht Walzkaffee, Eiskaffee, Feigenkaffee und dergleichen),
- Tee**, d. h. schwarzer oder grüner Tee von der im Auslande wachsenden Teepflanze (also nicht Lindenblütentee, Sennesblätterttee, Kamillentee u. dergl.),
- Kakao**, d. h. nur roher, gebrannter oder gerösteter Kakao (also nicht halbfertige Kakaoprodukte wie Kakaobutter u. dergl., gebrauchsfertige Kakaopulver und Schokolade).

Vorräte an Kaffee und Tee, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzuzeigen, wenn sie bei Kaffee 10 Kilogramm, bei Tee 2,5 Kilogramm übersteigen. Die Angabe hat in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Vorräte am Stichtag tatsächlich befinden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagern, Schiffsräumen u. dergl. liegen, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschluss hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerräume anzuzeigen.

Vorräte, die sich mit dem Beginne des 3. Januar 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen. Für diese Anzeige ist ein weiteres Anzeigeformular anzufordern.

Alle Angaben sind in Kilogramm zu machen, jede andere Angabe ist verboten.

Anzeigen ohne Unterschrift gelten als nicht abgegeben.

Die zuständige Behörde oder die von ihr Beauftragten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte der genannten Art zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft; auch können im Urteil Vorräte, die bei der Bestandserhebung verchwungen worden sind, als dem Staate verfallen erklärt werden.

Die vorbezeichnete Bestandserhebung erfolgt für die Stadt Limburg am Montag, den 3. Januar 1916 während der gewöhnlichen Dienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 5, woselbst auch die vorgeschriebenen Formulare in Empfang genommen werden können.

Limburg, den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat.
Haerten.

Wegen allgemeiner Teuerung stelle ich von heute ab den Betrieb meiner

Speisewirtschaft

ein. Empfehle: reine Weine, Busch'sches Lagerbier, Würzburger Bürgerbräu, Rifföre.

6(303)

Achtungsvoll!

Josef Dillmann.

Deutsches Haus. — Kaffee Habsburg.

Brennholz-Versteigerung.

Am Montag, den 3. Januar 1916,
vormittags ab 10 Uhr,

werden aus Distrikt Schmidhäuser, Schutzbezirk
Camberg versteigert:

434 Rm. Eichen-Schälholz

28 „ Weichholz,

Gute Abfahrt nach dem Bismarckweg Camberg-Tenne.

Camberg, den 27. Dezember 1915.

Der Magistrat:
Pipberger.

2(301)

Holzversteigerung.

Dienstag, den 4. Januar 1916
nachmittags 2 Uhr

anfangend, kommt in der Wirtschaft zum „Felsen“ nach-
stehendes Holz aus dem hiesigen Gemeindewald öffentlich zur
Versteigerung:

80 Rm. Nadelholz Scheit u. Knüppel.

715 Stück „ Wellen.

2145 gemischte Wellen.

Staffel, den 30. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Stamm.

8(303)

Freiwillige Feuerwehr, Limburg.

Zur Nagelung eines goldenen Stiftungsnagels
in den „Stad in Eisen“ versammelt sich die Wehr am
Donnerstag, den 6. Januar 1916, nachmittags
3 Uhr in voller Ausrüstung am Gerätehaus. Vollzähliges
Erscheinen dringend erwünscht.

5(303)

Das Kommando.

Ehrentafel

derjenigen,
welche durch Umtausch von Gold-
münzen in Banknoten die finan-
zielle Rüstung des Vaterlandes ge-
fördert haben.

Lina Jung	Limburg
Johanna Sachs	„
Willi und Heini Bauisch	„
Marg Lotz	„
Elisabeth Lotz	„
Landgerichts-Präs. de Niem	„
Kaufmann Grandpre	„
Kaufmann Trombetta	„
Bürgermeister a. D. Kanter	„
Marienthule	„ bis jetzt 26000 Mk.
Lehrer A. Schickel aus Oberbrechen	„
Johann Heep, Witwer, Langendernbach.	„

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Kino. Neum. 10.

Spielplan für Freitag, 31. Dez.
von 7—11 Uhr.

Samstag u. Sonntag, 1. u. 2.
Januar von 3—11 Uhr.

Die Kriegswoge bringt interes-
sante Aufnahmen aus Russland,
Frankreich, von der spanischen
Küste, von der italienischen
Front und aus den Kriegsbe-
richten von der Front unserer
Feinde.

„Nur ein Traum“

Erstklassiger Schläger mit der
der beliebten Schauspielerin

„Erna Morena“

in der Hauptrolle.

Eifersucht und Herzensgüte

Zweitägiges Drama

Geräumige 4-Zimmer-
wohnung, 1. Stock, mit Bad
und allem Zubehör zu ver-
mieten. 7(302)

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Verläng. Bernerstrasse 21.

Freibank

Heute Freitag den 31. Dez.
1915 von 3—4 Uhr. 4(303)

Auf den 15. Januar ein
älteres, besseres

Mädchen,

25—30 Jahre, für Küche und
Hausarbeit gesucht, muß auch
etwas nähen und sticken können.

Gute Zeugnisse erforderlich.

Näheres durch die Exp.
d. Bl. 1(303)

Gr. möbl. Zimmer

mit 2 Betten (eventl. 2 St.
Zimmer), ohne Kaffee, Bett-
wäsche u. Bedienung, sofort
zu mieten gesucht.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.

Angebote m. Preisangabe
unt. Nr. 7(303) an die Exp.
d. Bl.